

Die Vorfahren des Schweizer Landschaftsmalers und Kupferstechers Balthasar Anton Dunker

Autor(en): **Pusch, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **31 (1964)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER FAMILIENFORSCHER

LE GÉNÉALOGISTE SUISSE

*Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft
für Familienforschung*

*Bulletin de la Société suisse d'études
généalogiques*

XXXI. JAHRGANG / ANNÉE

1. OKTOBER 1964, Nr. 7/9

Die Vorfahren des Schweizer Landschaftsmalers und Kupferstechers Balthasar Anton Dunker

von Oberregierungsrat Dipl. rer. pol. Oskar Pusch, Oberhausen/Rhld.

Im ausgehenden Rokoko lebte in der Schweiz ein Landschaftsmaler und Kupferstecher, der zu den bedeutendsten seiner Zeit gehörte: Balthasar Anton Dunker. Sein Biograph, Staatsarchivar Dr. Hans Herzog, hatte sich seiner ganz besonders angenommen und ihm im «Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern» von 1900 ein Denkmal gesetzt¹. «Dunker», schreibt er, «nimmt in unserer vaterländischen Kunst durch seine Darstellung einer Reihe schweizerischer, speziell Berner Landschaften eine so hervorragende Stellung ein, daß es unsere Pflicht ist, das Andenken dieses fast vergessenen Mannes zu erneuern und zu ehren».

Herzog ist aber nicht der einzige, der sich mit ihm beschäftigt hat. Abgesehen davon, daß über ihn fast jedes Künstlerlexikon berichtet (u. a. Brun, Schweizerisches Künstlerlexikon, 1905; Thieme-Becker, Allg. Künstlerlexikon), ist über ihn eine umfangreiche Literatur erschienen, die ich in meinem Werk «Die Duncker aus Sternberg/Mecklenburg»², auf S. 383—385 im einzelnen angegeben habe. Joh. Caspar Fueßli hat in seiner mehrbändigen «Geschichte der besten Künstler in der Schweiz» Zürich 1779 eine Selbstbiographie von dem Künstler abgedruckt, die bis in sein 33. Lebensjahr reichte. Noch in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts beschäftigte man sich immer wieder mit dem Künstler und seinem Werk, wie die Greifswalder Dissertation von Ursula Knütter aus dem Jahre 1923³ und die Veröffentlichung von Raoul Nicolas, Balthasar-Antoine Dunker, Ouvrage orné de 24 illustrations et suivi du catalogue de l'oeuvre gravé de B. A. Dunker, Genève 1924 beweisen.

Aus der Selbstbiographie war bekannt, daß Balthasar Anton Dunker am 15. Januar 1746 in Saal, einem Dorf in dem damals unter schwedischer Herrschaft stehenden Pommern unweit Stralsund, geboren wurde und daß sein Vater Pastor war, der im Alter von 40 Jahren Dorothea von Althof heiratete. Aus dieser Biographie geht auch hervor, daß er der älteste Sohn der Kinder dieser Ehe war. Mehr aber ist offenbar über seine Herkunft in der Literatur nicht erwähnt.

Dunker schilderte zwar seine Jugend und sein Werden als Künstler und es ist ein seltener Zufall, daß die Richtigkeit seiner Angaben durch die Aufzeichnungen seiner beiden Lehrer und Gönner, Jakob Philipp Hackert^{4, 5} und Johann Georg Wille⁶, leicht nachzuprüfen war. So hat Hackert in seinem handschriftlichen Nachlaß, der durch keinen Geringeren als Goethe redigiert wurde, viele Mitteilungen aus der Jugendzeit Dunkers gemacht, während Wille in seinem unschätzbaren Tagebuch sich in den Jahren 1770—1773 recht genau mit den Arbeiten des jungen Künstlers befaßt hat. Dagegen hat man es sehr bedauert, über die zweite Lebenshälfte Dunkers sehr viel weniger unterrichtet zu sein. Über seine Vorfahren aber hat man bisher überhaupt keine Kenntnis erhalten. Im Jahre 1961 gab ich im Selbstverlag eine Geschichte des Geschlechts Duncker aus Sternberg heraus, in dessen 14. Kapitel ich nicht nur das Leben von Balthasar Anton Dunker und seiner Nachkommen geschildert habe. Ich habe mich vielmehr bei der Darstellung des Gesamtgeschlechts auch eingehend mit seinen Vorfahren befaßt.

Bereits vor Jahrzehnten hatte sich ein W. F. Duncker aus Hamburg bemüht, alle Familien des Namens Dunker, Duncker, von Dunker zu erforschen, in der Hoffnung, nachweisen zu können, daß alle Familien dieses Namens eines Stammes sind. In einer 25 Seiten langen Abhandlung hat er den Extrakt seiner Arbeit zusammengefaßt und diesen den verschiedenen Dunker-Forschern zugestellt mit der Aufforderung, es möge jede Dunker-Familie über die Abstammung und Herkunft eigene Forschungen betreiben, die nach seiner Meinung dann zu einer gemeinsamen Wurzel führen würden.

Nach seiner Meinung ist Ausgangspunkt der zahlreichen im norddeutschen Raum ansässigen oder ansässig gewesenen Dunker-Fami-

lien ein freies Edelingsgeschlecht aus dem südlichen Westfalen, das sich in einen westfälischen und einen holsteinischen Hauptast teilte. W. F. Dunker ist während des zweiten Weltkriegs gestorben oder kurz danach und sein Forschungsmaterial ist in den Bombennächten Hamburgs der Vernichtung anheimgefallen. Um aber anderen Dunker-Forschern von seinen Anregungen und Forschungen Kenntnis zu geben, habe ich seine Abhandlung meinem Buch vorangestellt. Wie er selbst schrieb, beruhte vieles auf Hypothesen und Kombinationen, die sich erst durch weitere Forschungen bestätigen sollten. Es ist vielfach nicht erkennbar, was auf Urkunden und was auf Vermutungen beruhte. In jedem Fall bietet seine Abhandlung aber viel Interessantes und Wertvolles. Aus seinen Ausführungen ergibt sich die folgende Stammreihe:

- I. *Ritter Duncker* aus dem südlichen Westfalen, möglicherweise Dietrich I, siedelte 1150—1160 mit einer Kolonistenschar in Wagrien (zwischen Kiel und Lübeck) unter Graf Adolph II. von Schaumburg und gründete das Dorf Dunkersdorp (heute Dunkelsdorf im Kirchspiel Curau), besitzt die Ortschaften Böbs und Swinekenroda.
- II. *Ritter Dietrich II* (1216—1236 erw.).
- III. *Ritter Duncker* (vermutlich Dietrich III).
- IV. *Hermann I*, Ritter (1318, 1323).
- V. *Dietrich V*, Ritter, Vogt in Lübeck 1341—1366, verkauft seine Besitzungen in Böbs, Dunkerstorpe und Swinekenroda.
- VI. *Hermann II*, Bürger in Lübeck, Mitglied der Gilde der Bechermacher 1407. (Sein Bruder Heinrich III (1396—1400) ist Kämmerer des Bischofs von Ratzeburg; sein anderer Bruder Nikolaus I mußte 1432 wegen Totschlags Buße tun und die Stadt Lübeck verlassen. Dessen Söhne Nikolaus III, Hans Lorenz und Heinrich IV lebten in Stralsund als Seeräuber im Dienst des Herzogs Erich von Pommern. Hans Lorenz wurde 1459 in Lübeck hingerichtet.)
- VII. *Nikolaus II*, Bürger in Lübeck 1456/57. (Sein Bruder Johannes 1454 Vikar in Lübeck.)
- VIII. *Johann I* (Hans), Besitzer von Gothendorf bei Eutin (um 1500).

IX. *Nikolaus IV*, * um 1480, studiert 1501 in Rostock, laut Univ.-Matrikel «von Eutin», später in Sternberg. (Sein Bruder Detlev ist 1528—1530 Bürgermeister in Eutin.)

Meine eigenen Arbeiten befassen sich ausschließlich mit den Dunker, die sich auf diesen Nikolaus zurückführen lassen.

X. *Andreas*, † 1564/66, Bürger in Sternberg, ∞ Cath. Butendick.

XI. *Joachim*, * Sternberg 1561, † Woserin 1626, Pastor. Er wurde Begründer des Hauses Woserin, während seine Brüder Nikolaus, Ratsherr in Rostock, und Andreas, Pastor und Hofprediger in Rostock das 1. und 2. Rostocker Haus begründeten.

Im Zuge dieser Stammfolge interessiert hier nur das Haus Woserin, das auf den Pastor Joachim, * Sternberg 1561, † Woserin 1626 zurückzuführen ist. Joachim Duncker wurde 1580 an der Universität Rostock mit der Herkunftsbezeichnung «Sternbergiensis» immatrikuliert und ist 1584 als Stipendiat und von 1588—1626 als Pastor in Woserin (Mecklenburg) erwähnt. Dort ist er 1626, «nach langwieriger Krankheit, gegen 65 Jahre alt» gestorben. Daraus folgte, daß er um 1561 geboren sein muß.

Er hatte die Witwe seines 1587 verstorbenen Vorgängers, Pastor Kaspar Waget, geheiratet. Es war damals üblich, die Witwe des Vorgängers zu heiraten, wenn man ein Amt als Geistlicher erhalten wollte. Die Kirchenverwaltung ersparte sich dadurch die Versorgung der Pastorenwitwen. Nach dem Tode Joachims verheiratete sich 1627 deshalb seine Witwe zum drittenmal und nun mit seinem Nachfolger, Pastor Werner Caloander in Woserin.

Aus der Ehe Joachims mit der Witwe seines Vorgängers sind nur zwei Söhne bekanntgeworden, die beide starke Stämme begründeten:

1. Joachim Duncker, * 1594, † 15. 6. 1667, Pastor in Polchow und Belitz, der Begründer des älteren, später preußischen Stammes,
2. Andreas Duncker, * 17. 1. 1595, † 1673, Pastor in Dobbin und Krakow, der Begründer des jüngeren, später finnischen Stammes.

Aus diesem Stamm, der sich in späterer Zeit stark entwickelt hat und heute noch blüht, sind überwiegend Offiziere und Akademiker hervorgegangen. Einer der Offiziere, Oberstleutnant Joachim Zacharias Dunker, der seinen Ruhm in dem schwedisch-russischen

Kriege von 1808/09 begründete, wird heute noch in Finnland als Nationalheld verehrt und gefeiert. Er ist beim finnischen Volk zu einer sagenhaften Figur, gewissermaßen zu einer Verkörperung des finnischen Freiheitswillens geworden, und gilt als Vorbild für Tapferkeit und Vaterlandsliebe. Verschiedene Denkmäler künden von ihm und sowohl an seinem 100. Todestag 1909 als auch an seinem 150. Todestag 1959 wurden ihm zu Ehren große Feiern und Paraden abgehalten. Eine besondere Ehrung hatte der finnische Staat dadurch vorgenommen, daß 1955 eine Sonderbriefmarke herausgegeben wurde, die Oberstleutnant Dunker mit den beiden von ihm erbeuteten russischen Fahnen darstellt.

Hier interessiert vornehmlich der ältere Stamm. Gleich seinem Vater wandte sich Joachim der Theologie zu und wurde 1611 an der Universität Rostock immatrikuliert. Vom 6. 10. 1623 bis 1637, also gerade in den schlimmsten Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, war er Pastor in Alt-Polchow in Mecklenburg. In seinem ganzen Leben spiegelt sich die Not der Zeit wieder. 1637 mußte er von Polchow fliehen, nachdem seine Gemeinde durch den Krieg versprengt war. Er lebte dann mehrere Jahre auswärts in Hunger und Elend. Als er in seine Gemeinde zurückkehrte, fand er nur noch 10 Zuhörer vor. Infolgedessen nahm er 1640 die Pfarrei Belitz Krs. Teterow in Mecklenburg, doch war es hier nicht anders: «Er fand hier nichts als eine grausame Wüste, da kein Mensch mehr gewohnt, ausgenommen eine Dirne, die sich bisweilen im Dorf sehen lassen. Das Pfarramt war übel zugerichtet. Es hatte weder Türen noch Fenster, auch gab es in ihm weder einen Stuhl noch eine Bank. Nach 1642 klagte er, daß an den Gebäuden nichts geschehe, wenn es nicht anders damit würde, müsse er die Bücher aus den Händen legen und sich durch seiner Hände Arbeit ernähren, wie zur Zeit Nehemia geschehen»⁷.

In Belitz hat er von 1640—1667 amtiert und ist dort am 15. 6. 1667 gestorben. Er war dreimal verheiratet und zwar heiratete er in dritter Ehe am 23. 2. 1658 in Belitz Margarethe Schwartz, die Tochter des Pastors, Mathematikers und Astronomen Caspar Schwartz aus Jördenstorf, des Nachbarkirchspiels von Belitz. Nach dem Tode ihres Mannes heiratete sie 1668 dessen Amtsnachfolger Pastor Delbrück.

Insgesamt hatte Joachim Duncker acht Kinder, davon aus dritter Ehe zwei Söhne und eine Tochter. Einer dieser Söhne war Daniel, der Großvater von Balthasar Anton Dunker.

Daniel wurde am 8. 1. 1664 in Belitz getauft, 1680 in Rostock konfirmiert und 1693 an der Universität Rostock mit der Herkunftsbezeichnung «Cracovia» immatrikuliert. Offenbar studierte er Jura, denn 1696 wurde er praetor, also Stadtrichter oder herzogl. Stadtvogt in Röbel/Mecklenburg. Als solcher ist er in der Geburtsurkunde seines Sohnes Albrecht Andreas am 26. 5. 1706 erwähnt. Während des Streites zwischen dem Herzog Carl Leopold und dem Kaiser, der zur Absetzung des Herzogs führte, verlor er vorübergehend sein Amt und wurde zunächst Organist. Später wurde er aber wieder eingesetzt und bekam 1737 wegen seines hohen Alters einen Adjunkten. Er selbst gibt an, 42 Jahre Stadtrichter in Roebel gewesen zu sein. Dort ist er am 5. 4. 1742 gestorben. Verheiratet war er seit 1697 mit Gertrud Elisabeth Hoefisch, † Röbel 2. 8. 1730, der Tochter des Hofpredigers Johann Hoefisch, Neustadt-Parchim und dessen Ehefrau Katharina Lindemann.

Von den sechs Kindern dieser Ehe wurden zwei Söhne Pastoren und einer Apotheker. Von den Pastoren wurde der am 26. 5. 1706 in Röbel-Neustadt getaufte Albrecht Andreas der Vater von Balthasar Anton Dunker. Aus dem Leben von Albrecht Andreas Dunker ist bekannt, daß er 1729 an der Universität Rostock immatrikuliert wurde. Von 1735—1742 war er Hauslehrer beim Kammerjunker von Gentzkow zu Schlechtmühl, jetzt Hessenburg bei Saal. Dieser Ort war zur Kirche Saal in Pommern, das hart an der mecklenburgisch-pommerschen Grenze liegt, eingepfarrt. Am 2. 10. 1742 wurde er lt. Album der Universität Greifswald durch Rektor Johannes Lemke inscribiert. Anfang Oktober 1742 legte er vor dem Konsistorium in Greifswald die theologische Prüfung ab, worauf ihm König Friedrich von Schweden am 22. 10. 1742 die Substitutvollmacht auf das Pastorat in Saal erteilte. Am 7. 12. 1742 wurde er zum Substituten des Pastors Fincke in Saal bestellt mit der Aussicht der späteren Nachfolge. Am Sonntag Estomihi 1744 ist er als Pastor in Saal eingeführt worden, nachdem Pastor Fincke am 1. 6. 1744 gestorben war. Hier hat er bis zu seinem Tode, am 16. 4. 1781, amtiert.

Um 1745 hatte er sich mit Dorothea von Olthof, einer Tochter des ehemaligen Pagenhofmeisters am Mecklenburg-Strelitzschen Hofe und nachmaligen Landsyndikus der Schwedisch-Pommerschen Landstände in Stralsund Lukas Anton von Olthof, der 1751 geadelt worden war, verheiratet. Sie ist am 8. 8. 1720 in Strelitz getauft worden und starb um 1760 in Saal. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor:

1. Balthasar Anton, * Saal 15. 1. 1746, † Bern 2. 4. 1807, von dem hier die Rede ist.
2. Carl Leonhard. Er ging in holländische Kriegsdienste und soll als Seeoffizier gefallen sein.
3. Johann Karl Leopold, * Saal 7. 5. 1751, † Helsingfors 18. 2. 1806. Er ging in schwedische Kriegsdienste und wurde durch König Gustav III. von Schweden 1772 in den schwedischen Adelsstand erhoben. Er wurde später Kgl. schwed. Oberst und Inspektor der finnischen Artillerie in Helsingfors und Gründer und Präses des Svenska Krigsmanna Sällskapet (j. Kgl. Schwed. Kriegswissenschaftl. Akademie in Stockholm.) Sein einziger Sohn Carl Fredrik af Dunker war Kgl. schwed. Oberleutnant und erlitt bei seiner Mission nach Warschau vor Pillau in der Ostsee Schiffbruch und ertrank am 4. 11. 1824. Mit ihm starb der geadelte schwedische Zweig wieder aus.
4. Friedrich Wilhelm, * Saal 24. 6. 1753, † Oppeln 19. 3. 1830. Er trat erst in schwedische, nach zwei Jahren in preußische Kriegsdienste und wurde Kgl. preußischer Oberstleutnant. Seine beiden Söhne wurden wieder preußische Offiziere und zwar der ältere «Fritz» Kgl. preuß. Generalleutnant und Stellv. Kommandierender General, der jüngere Karl Leopold v. Dunker Oberstleutnant und Kommandeur des 5. Kürassier-Regiments. Auch dessen Nachkommen wurden preußische Offiziere, von denen besonders sein Enkel Karl von Dunker sich als Generalstabschef des XVII. Armeekorps in der Schlacht von Tannenberg 1914 einen Namen machte. Er wurde Kgl. preußischer Generalmajor. Auch im letzten Weltkrieg sind aus dieser preußischen Familie noch zahlreiche Offiziere hervorgegangen, von denen mehrere gefallen sind.

Diese preußische Familie hatte den schwedischen Adel des Bru-

ders unbeanstandet übernommen, doch erst 1888 wurde er vom König von Preußen offiziell anerkannt.

5. Adolph Friedrich, von Dunker, * Saal August 1756, † Ribnitz 20. 4. 1826. Er wurde Gutsbesitzer in Ribnitz-Mecklenburg und war kinderlos verheiratet. Auch er führte das Adelsprädikat, das durch den Bruder Johann Karl Leopold begründet worden war. Allen fünf Kindern ist die folgende Ahnenliste gemein:
 2. Dunker, Albert Andreas, ~ Röbel/Mecklenburg 26. 5. 1706, † Saal 16. 4. 1781, Pastor in Saal (Schwedisch-Pommern) seit 1744. ∞ um 1745
 3. von Olthof, Dorothea, ~ Strelitz 8. 8. 1720, † Saal um 1760.
 4. Dunker, Daniel, ~ Belitz/Mecklenburg 8. 1. 1664, † Röbel 5. 4. 1742. Stadtrichter in Röbel. ∞ um 1697
 5. Hoefisch, Gertrud Elisabeth, † Röbel 2. 4. 1730.
 6. von Olthof, Lukas Anton, * Eldena/Mecklenburg um 1681, † Stralsund 11. 11. 1754/1757. Pagenhofmeister 1715—1728, Landessyndikus in Pommern 1728, Schwedischer Adelsstand 1751, stud. Rostock 1699. ∞
 7. . . ., Maria Magdalena (—1767).
 8. Dunker, Joachim, * Woserin/Mecklenburg 1594, † Belitz 20. 6. 1667. Pastor in Belitz. ∞ 1) 1622 Katharina Zecher \square 21. 12. 1651, T. d. Pastors Johann Z. ∞ 2) 1. 12. 1652 Ursula Thomsdorff, \square 17. 6. 1656. — ∞ 3) B. 23. 2. 1658
 9. Schwartz, Margarethe, * Demmin vor 1629, † Belitz 3. 9. 1711. ∞ I) Pastor Andreas Rosenow aus Sternberg. — ∞ III) 1668 Pastor Delbrück, † 1711.
 10. Hoefisch, Johann, * Petersdorf, Insel Fehmarn 1616, † 1693. stud. Rostock 1638, Hofprediger in Neustadt-Parchim, seit 1652 in Kröpelin. ∞
 11. Lindemann, Katharina, aus Clausdorf, Insel Fehmarn, † Wismar 7. 5. 1723.
 12. Olthof, Georg, * Bergen/Rügen 1655, † Eldena 2. 1685. Pastor in E. ∞
 13. Wolter, Anna Margarethe, aus Eldena.
 16. Dunker, Joachim, * Sternberg/Mecklenburg vor 1556, † Woserin 1626, Pfarrer.

18. Schwartz, Caspar, * Stettin um 1594, † Jördenstorf 16. 9. 1649.
Magister, Pfarrer. ∞
19. Kittendorf, Margarete, † Jördenstorf 23. 1. 1677.
20. Hoefisch, Jakob, * Grimmen 1570, † 1644, Pfarrer in Petersdorf/Fehmarn.
22. Lindemann, . . . , Pächter in Clausdorf.
24. Olthof, Johannes, * Osnabrück 5. 3. 1595, † Bergen 25. 12. 1662.
Magister, Praepositus. ∞ 1. 10. 1654
25. Zeaemann, Ursula aus Bayern.
26. Wolter, Anton, * Sternberg um 1625, † Eldena 8. 9. 1697. ∞
27. Zernitz, Anna Katharina (—1708).
32. Dunker, Andreas, Bürger in Sternberg, † 1563. ∞ von 1548
33. Butendick, Katharina.
36. Schwartz, Martin, 1608 Subdirektor in Stralsund.
38. Kittendorf, Jürgen, 1610 Bürgermeister in Demmin.
39. Barnekow, Margarete.
40. Hoefisch, Christian, * Güstrow um 1536, stud. Rostock 1559,
Pfarrer in Grimmen.
48. Olthof, Stadius, * Osnabrück 1555, † Rostock 28. 2. 1629. Konrektor in Rostock. ∞
49. Schönfeld, Katharina.
50. Zeaemann, Georg, * Hornbach/Pfalz 7. 5. 1580, † Stralsund 5. 9. 1638. Professor und Superintendent in Stralsund. ∞
51. Heilbrunner, Ursula.
64. Dunker, Nikolaus, * um 1480, stud. Rostock 1501.
76. Kittendorf, Jakob, 1546 Ratsherr in Demmin.
80. Hoefisch, Ewald, Pfarrer in Güstrow. ∞
81. Trost, Elisabeth.
96. Olthof, Johannes, * Holland, † 12. 8. 1575, 1553 Diaconus (2. Pastor) zu St. Marien in Osnabrück. ∞
97. Hamsing, Gesa.
100. Zeaemann Christoph, Mag. * 1548, Pastor in Burgbernheim,
Prof., ∞
101. Rothaar (Rotharius) Anna, Pfarrertochter aus Hornbach.
102. Heilbrunner Jakob Dr., * 1548 Ebertingen (Württ.), 1581 Generalsuperint. in Amberg, 1585 Hofprediger in Neuburg,
† Kempten 5. 11. 1618, Pfarrersohn.

B. A. Dunker schreibt in seiner Selbstbiographie, daß seine Mutter eine geborene «von Althof» gewesen sei. In Wirklichkeit schreibt sich die Familie Olthoff oder Olthof. Diese Familie hat im norddeutschen Raum zeitweise, besonders in der Schwedenzeit Pommerns, eine beachtliche Rolle gespielt.

Der älteste bekannt gewordene Träger des Namens ist der in der Literatur Osnabrücks verschiedentlich nachgewiesene Pastor an der Marienkirche in Osnabrück Johannes Olthoff. Nach C. Stüwe⁸ soll das Geschlecht aus Ootmarsum Provinz Overijssel (Holland) stammen. Johann amtierte als Geistlicher gerade zu einer Zeit der schweren Glaubenskämpfe und der Einführung der Reformation. Er war auch als Lehrer an der Marienschule tätig⁹. Am 12. 8. 1575 ist er nach einer Dienstzeit von 22 Jahren an der Gemeinde zu St. Marien als Diakonus (zweiter Pastor) im Alter von 53 Jahren an der Pest gestorben.

Johannes Olthoff hatte einen Sohn, der gleichfalls Prediger bei St. Marien in Osnabrück wurde, doch gehört nicht er, sondern sein älterer Bruder der Magister Statius Olthoff in die Ahnenreihe von B. A. Dunker. Statius lebte von 1555—1629 und nahm nach einem Studium der Theologie erst eine Kantorstelle an und wurde dann Konrektor am Gymnasium in Rostock. Von ihm ist bekannt, daß er die Psalmen in der Umdichtung des Schotten George Buchanon komponierte und 1585 herausgab. Die Matrikel der Universität Rostock führt an: «Olthof Statius, Osnaburgensis 1580 mgr. phil. 1582, gymnasii oppidani prorektor.» Auch die Festschrift «Die große Stadtschule in Rostock in 3^{1/2} Jahrhunderten, Rostock 1930» zählt ihn unter den akademisch gebildeten Lehrern auf.

Aus seiner Ehe mit Katharina Schönfeld gingen mindestens zwei Söhne hervor, von denen Lukas Superintendent in Schwerin wurde. Dessen Sohn Dr. Justus Ludwig Olthoff, 1659—18. 1. 1720 wurde 1701 Bürgermeister in Stralsund und 1707 Regierungsrat in Stettin. Im gleichen Jahr wurde er in den schwedischen Adelsstand erhoben.

Für die Ahnentafel B. A. Dunkers ist hingegen der zweite Sohn von Johannes Olthoff, Georg, wichtig, der 1655 in Bergen auf Rügen geboren wurde und von 1680—1685 als Pastor von Eldena erwähnt ist. Aus dessen Ehe mit Anna Margaretha Wolter entsproß der Sohn Lukas Anton, der um 1681 in Eldena geboren und 1699

in Rostock immatrikuliert wurde. Er war dann von 1715—1728 Pagenhofmeister am Mecklenburg-Strelitzschen Hofe und erhielt später noch das Amt als Archivar. 1728 wurde er Landsyndikus der Schwedisch-Pommerschen Landstände in Stralsund, bis er 1744 in den Ruhestand trat. Seine Tätigkeit wurde dadurch gewürdigt, daß er 1751 in den Adelsstand erhoben wurde. Er hatte einen einzigen Sohn, Adolf Friedrich, und sechs Töchter, die zumeist Geistliche heirateten, darunter Dorothea, † um 1760, die mit dem Pastor Albert Andreas Dunker in Saal vermählt war.

Adolf Friedrich von Olthoff, 1718—1793, wurde ein bedeutender Mann im schwedischen Staatsleben¹⁰. Im Rahmen der Vorbereitungen zum Siebenjährigen Kriege, der Schweden auf die Seite der Gegner Preußens brachte, erschien es Schweden angebracht, in Stralsund eine Münze zu errichten, in der neues pommersches Geld geschlagen werden sollte. Im Bankier Giese und dem Landsyndikus von Olthoff fand der schwedische Staat zwei Männer, die das Unternehmen auf eigene Rechnung wagten. Dieser Adolf Friedrich von Olthoff ist der Onkel von Balthasar Anton Dunker, in dessen Hause er und einige seiner Geschwister erzogen wurden, von dem er auch in seiner Selbstbiographie berichtet.

Von Olthoff hatte im Kriege für die nötigen Kredite an Schweden zu sorgen, deren Sicherheit durch die dauernden militärischen Mißerfolge immer stärker gefährdet wurde. Obwohl er dann die Friedensverhandlungen mit Preußen 1762 zum guten Abschluß brachte und er als Friedensbringer gefeiert wurde, konnte die Krone die in die Millionen gehenden Kredite nicht zurückzahlen. Als dann noch ein politischer Umschwung eintrat, erkannte die neue Regierung die Schulden nicht mehr an, was zum Zusammenbruch Gieses und v. Olthoffs führte. Verarmt kehrte von Olthoff aus Stockholm zurück und Goethe bestätigt, was B. A. Dunker in seiner Selbstbiographie schreibt, daß es dem Onkel nicht mehr möglich war, die Ausbildungskosten für seinen Neffen Balthasar Anton Dunker in Paris länger zu tragen. Ohne ihn wäre aber sicherlich Balthasar Anton Dunker nicht der Künstler geworden, der er wurde.

Betrachtet man die Ahnentafel bezüglich der weiteren Ahnen, so läßt sich feststellen, daß sich in ihr ein ausgezeichnetes Bürgertum ein Stelldichein gegeben hat. Von den in der Ahnentafel erwähnten

23 männlichen Vorfahren sind 14 evangelische Theologen (Pastoren, Superintendenten, Theologieprofessoren), 4 Stadtbeamte in leitenden Stellen (Bürgermeister, Stadtvögte, Stadtrichter), 1 Landwirt, 1 Konrektor, 3 ohne Berufsangabe (Bürger).

Balthasar Anton Dunker ist der einzige aus dem Geschwisterkreis, der von der Führung des Adels keinen Gebrauch gemacht hat. Es fällt auch auf, daß unter den Paten seiner 15 Kinder nicht ein einziges Mal ein Verwandter der Namen Dunker oder von Olthoff genannt wird. Die verwandtschaftliche Bindung zwischen ihm und den Geschwistern hatte sich offenbar vollkommen gelockert. Es mag dabei auch mitgesprochen haben, daß Balthasar Anton sein Vaterland schon mit 19 Jahren verließ und es nicht mehr wiedergesehen hat. Seine Brüder waren zu dieser Zeit noch Kinder, als sich der für die Kunst und für die Welt aufgeschlossene junge Mann lange Jahre von der Atmosphäre von Paris gefangennehmen ließ. Die jüngeren Brüder wurden in holländischen, schwedischen und preußischen Kriegsdiensten Offiziere. Jeder lebte in seiner Welt, noch dazu in ganz anders gearteten Ländern. Schließlich hatte er sich in dem engen Rahmen des elterlichen Pfarrhauses bei seiner Künstlernatur ohnehin nicht wohlfühlt und sich mehr von dem großzügigen Wohlleben seines Onkels von Olthoff beeindrucken lassen.

Durch den wirtschaftlichen Ruin seines Onkels lernte er zum erstenmal die Not des Lebens kennen. Er mußte völlig umlernen und die Kunst nicht nur als Quell der Lust und Freude, sondern als Lebensgrundlage betrachten. 1772 zog er zu Christian von Mechel nach Basel, arbeitete 1773 zuerst bei Freudenberger und Aberli in Bern, dann einige Zeit auf den Landgütern von Postmeister Fischer. Im Frühjahr 1775 vermählte er sich mit Johanna Franziska Fahrni aus Eriz bei Thun, und erwarb das Bürgerrecht der damals bernischen Stadt Rolle. Am 5. 7. 1777 erhielt er durch den Großen Rat gratis das Kantonal-Bürgerrecht.

Von Dezember 1775 bis 1798 wurden ihm 15 Kinder geboren, von denen nur 6 erwachsen wurden. Unter den Taufpaten finden sich die bekannten Maler Aberli, Hackert aus Berlin, Rieter aus Winterthur, und viele alte Berner Namen, wie v. Muralt, Fischer, Sinner, Frisching, Manuel, Tscharner, v. Mülinen, Tschiffeli. Ein

Sohn, Philipp Heinrich 1779—1836 wurde Maler und Graphiker, und zog 1800 nach Nürnberg. 1807, beim Tode des Vaters, war Constantia, * 1782, außer Landes, Charlotte, * 1785, wurde bei einer Wäscherin in Bern untergebracht, während die drei jüngsten ab Juni 1807 die Schule in Rolle besuchten; Catharina Maria, * 1794, lebte noch 1840 als verwitwete Gostling, Gottlieb Rudolf, * 1796, wanderte 1827 nach Batavia aus, und es ist zu vermuten, daß ein 1932 dort lebender Lotse 1. Kl. von ihm abstammte. Maria Margaritha, * 1798, starb 1840 unverheiratet in St. Petersburg an der Cholera.

Balthasar Anton Dunker hat nie Reichtümer erwerben können, und als er starb, mußte seine Frau ins Armenhaus nach Rolle. Die Berner Regierung übergab ihr eine Reiseunterstützung von 50 Franken «im Andenken an den lang geschätzten Künstler Dunker.»

Anmerkungen

¹ Hans Herzog, Balthasar Anton Dunker, ein schweizerischer Künstler des 18. Jahrhunderts, 1746—1807, in «Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1900», Bern 1899.

² Oskar Pusch, «Das Geschlecht Dunker aus Sternberg/Mecklenburg unter besonderer Berücksichtigung der preußischen Familie von Dunker und der finnischen Familie Duncker», 411 S. 69 Kunstdruckabbildungen, 5 Wappenzeichn. 6 Kartenskizzen. Besonders sei auf die zahlreichen Fußnoten und Quellennachweise verwiesen.

³ Ursula Knütter, Balthasar Anton Dunker, Künstler und Kunstkritiker, Diss. Greifswald 1923.

⁴ Goethes Werke, Vollst. Ausg. Bd. 37 Stuttgart u. Tübingen 1830, S. 115—120.

⁵ Goethes Werke, herausgeg. i. A. der Großherzogin Sophie von Sachsen, Bd. 46, S. 117—122, Weimar 1891.

⁶ Jean-Georges Wille, Mémoires et journal publiés d'après les manuscrits autographes de la bibliothèque impériale par Georges Duplessis avec une préface par Edmond et Jules de Goncourt, 2 Teile, Paris 1857.

⁷ G. Willgeroth, «Die Mecklenburgisch-Schwerinschen Pfarrer», 1925.

⁸ C. Stüwe, «Geschichte des Hochstifts Osnabrück von 1508—1623»; Jena 1872, S. 192, 201.

⁹ E. Röhr, Geschichte d. evgl. Volksschulwesens der Stadt Osnabrück in «Mitteilungen des Vereins f. Geschichte und Landeskunde Osnabrück» Bd. 20, 1895, S. 233, 238, 258.

¹⁰ Richard Marsson «Aus der Schwedenzeit von Stralsund, von Olthof und Giesel». Veröffentl. d. Stadtbibliothek u. d. Archivs zu Stralsund. Stralsund 1928.